

Originalveröffentlichung in: *Archiv für Kulturgeschichte* 78, 1996, S. 8-32; Online-Veröffentlichung auf *Propylaeum-DOK* (2023), DOI: <https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00005982>

Die bewußte Gestaltung der Stadt als Ort menschlichen Lebens

von Charlotte Schubert (Leipzig)

Die Vorstellung einer 'bewußten Gestaltung' von Teilen der menschlichen Lebenswelt im allgemeinen erscheint in Griechenland im engen Zusammenhang mit der Entwicklung des 6. und 5.Jhs. Die naturphilosophischen Kosmologien³⁹, die Institutionalisierung politischer Ordnungen etwa weisen deutlich dahingehende Elemente auf⁴⁰. Das Konzept jedoch, das in besonderer Weise die griechische Vorstellung von

³⁸ In der Nachricht, die Sybariten hätten nicht nur alle lärmverursachenden Handwerker wie Schmiede und Zimmerleute, sondern auch krähende Hähne aus der Stadt verbannt (Athenaios 12, 15 p. 518 d), hat T.J. Dunbabin, *The Western Greeks*, Oxford 1948, 79 „one of the earliest examples of functional town-planning“ gesehen.

³⁹ Die Vorstellungen davon, welches Modell dem Entstehungsprozeß des Kosmos zugrundegelegt werden sollte, ist jeweils abgeleitet von Ordnungsschemata des alltäglichen Lebens wie etwa den politischen Strukturen (Ordnung, Herrschaft, Recht) oder biologischen Gesetzmäßigkeiten (Geburt, Wachstum, Tod). Vgl. dazu u.a. J.P. Vernant, *die Entstehung des griechischen Denkens*, Frankfurt 1982, 103ff.

⁴⁰ Vgl. dazu Chr. Meier, *Die Entstehung des Politischen*, Frankfurt 1980, 70ff; ders., *Die Welt der Geschichte und die Provinz des Historikers*, Berlin 1989, 85ff.

bewußter Gestaltung repräsentiert, ist das τέχνη-Konzept. Maßstäbe, Planung und Planungssicherheit sollen sich am Vorbild der Natur orientieren⁴¹. Die Natur gibt die Regeln vor, so daß sie als nachzuahmende Norm gleichzeitig Ziel und Methode für den Menschen repräsentiert. Das Wissen um die der Natur zugrundeliegenden Kausalitäten vermittelt ein neues Bewußtsein von Handlungsvermögen, von fortschreitender Weltbemächtigung⁴².

Welche Rolle der τέχνη für das Verhalten und die Handlungen des Alltags grundsätzlich zugesprochen wurde, zeigt aus der Sicht des Philosophen und Intellektuellen die Diskussion im platonischen Protagoras: Erst nachdem den Menschen αἰδώς und δίκη verliehen worden waren, konnten sie nach Ansicht des platonischen Protagoras die πολιτική τέχνη ausbilden⁴³. Diese wiederum nimmt eine deutliche Sonderrolle unter den τέχναι ein, da sie als Anlage allen Menschen verliehen wird. Die von Natur aus gegebenen, individuell durchaus unterschiedlichen Fähigkeiten sowie deren Ausprägung durch Erziehung bilden bei dem einzelnen die Voraussetzungen für die πολιτική τέχνη⁴⁴. Im Gegensatz dazu sind alle anderen τέχναι sehr ungleichmäßig verteilt: Auf einen Kundigen kommen viele Unkundige (322c6-7). Dieser Punkt ist zwischen den beiden Protagonisten des platonischen Dialogs nicht strittig: Auch Sokrates betont, daß die Athener in allen Bereichen, die so spezialisiert sind, daß sie ein besonderes Wissen erfordern⁴⁵, ausschließlich den Rat der Fachleute anhören.

⁴¹ Fast die gesamte philosophische, historische, medizinische und rhetorische Literatur der zweiten Hälfte des 5. Jh.s ist durchzogen von den Stellen, die von dem einen oder anderen Aspekt her auf das Verhältnis von νόμος und φύσις hinweisen: Heraklit, DK 22 B10; Eurip. fr. 920 N²; Plat. Gorg. 483e; Nom. 888e 4ff; Thuk. 5, 105, 2; Gorgias, DK 82 B11, 6; Dissoi Logoi, DK 90, 8, 2; De vetera medicina 20; De arte 1; vgl. dazu Verf., Die Macht des Volkes und die Ohnmacht des Denkens, Historia Einzelschriften 77, Stuttgart 1993, 124f.

⁴² Vgl. dazu Meier, Entstehung 470, 489; s.a. die Äußerung des Antiphon, die Aristoteles in der Mechanik zitiert (847a 20f): ὁ ποιητής, οὕτω καὶ ἔχει τέχνη γὰρ κρατοῦμεν, ὧν φύσει νικώμεθα.

⁴³ Zur Frage der Authentizität vgl. G.B. Kerferd, The sophistic movement, Cambridge 1981, 1ff, 131ff.

⁴⁴ Plat. Prot. 320c8f, vgl. dazu Verf., Evolution und politische Anthropologie, Medizinhistorisches Journal 24 (1989) 208f; a.O. auch zu den ordnungstheoretischen Vorstellungen von politischer Macht, die in dem Mythos impliziert sind.

⁴⁵ Plat. Prot. 319c7-8: (Protagoras) πὲρὶ μὲν οὖν ὧν οἴονται ἐν τέχνῃ εἶναι, οὕτω διαπράττονται (Sokrates): 322d6ff. Vergleichbare Äußerungen bei Platon: Ion 532c-533e; rep. 340d-e; vgl. a. Xen. Mem. 3, 1, 3f. 3, 9, 7, 4.

Jedoch bestreitet Sokrates die grundsätzliche Lehrbarkeit der zur ἀρετή hinführenden πολιτική τέχνη (320b1ff) und will auch sie als ausgesprochenes Fachwissen, das an besondere Voraussetzungen geknüpft ist, erklären⁴⁶.

Diese Auseinandersetzung erhält eine sehr grundlegende Dimension dadurch, daß sowohl Sokrates als auch Protagoras hier die πολιτική τέχνη bzw. die damit zu gewährleistende πολιτική ἀρετή als die für das öffentliche Leben, die gesamte Welt der Polis konstituierende Grundlage ansehen: Wie Protagoras im Mythos ausführt, ist ohne πολιτική τέχνη bzw. ἀρετή die Bildung, d.h. auch Planung und Gestaltung, einer Polis nicht möglich (322a8ff).

Wenn nun eine solche Vorstellung von der Planbarkeit der Stadt⁴⁷, ihrer bewußten Gestaltung als eines kompletten Kosmos auch Teil der städtischen Lebenswelt ist, dann kann dies nur unter der Voraussetzung gegeben sein, daß diese Vorstellung zum Alltagswissen gehört. Die Strukturen der Lebenswelt sind im subjektiven Wissen des einzelnen als selbstverständliche und nicht weiter hinterfragte Elemente vorhanden. Die Regeln und Strukturen des Lebens sind integriert, sie gehören zum Alltag und sind Teil des selbstverständlichen und sicheren Wissensbestandes. In dem Augenblick jedoch, in dem diese Regeln thematisiert, analysiert und rationalisiert werden, sind sie aus der Selbstverständlichkeit des Alltagsbewußtseins herausgehoben.

Die im platonischen Protagoras beschriebene Diskussion ist jedoch eine Auseinandersetzung auf rein theoretischer Ebene, deren Wirklichkeitsbezug zur Lebenswelt, besonders zur alltäglichen Lebenswelt nicht ohne weiteres bestimmt, bzw. vorausgesetzt werden kann. Durch die Analyse ist das hierbei diskutierte Wissen bereits problematisiert: Damit ist es aus der Routinewirklichkeit des Alltags grundsätzlich herausgehoben.

Hier ist nun zu fragen, wo diese Vorstellung, die sich so aus dem Alltagsbewußtsein heraushebt, ihren sozialen Platz haben könnte. Wissen, das nicht zum Alltagswissen gehört, ist zuerst nichts weiter als Sonderwissen: Erst wenn es eine Bedeutung für die Alltagswirklichkeit gewinnt, ist es auch für diese Alltagswirklichkeit

⁴⁶ Vgl.dazu F.Heinimann, Eine vorplatonische Theorie der τέχνη, Museum Helveticum 18 (1961), 105ff.

⁴⁷ Vgl.auch Plat.Prot.322 c2-3.

relevant⁴⁸. Wenn das Allgemeinwissen selbst für einen bestimmten Bereich keine Lösungsmöglichkeit, also kein „Rezept“, kein „Rezeptwissen“ zur Verfügung stellt, sondern an einen Spezialisten verweist, diesen in Anspruch nimmt, wird aus dem Sonderwissen das Expertenwissen. Durch die dem Experten so eingeräumte Kompetenz wird seine Rolle nicht nur diejenige eines Experten, sondern darüber hinaus erhält sein spezifisches Wissen soziale Relevanz.

Mit diesem Fall setzt sich von der theoretischen Seite her der Autor der im hippokratischen Corpus erhaltenen Schrift *De arte aëne* auseinander: Um den Rang der τέχνη ἰατρικὴ als eines solchen Expertenwissens zu legitimieren, muß er sich mit geläufigen Vorurteilen auseinandersetzen, die am Beispiel der sogenannten Spontanheilungen Sinn und Nutzen medizinischen Rats und ärztlicher Behandlung infragestellen. Er stellt die Behauptung auf, daß es keine derartigen Spontanheilungen gebe, d.h. zur Behandlung jeder Krankheit ein bestimmtes Erfahrungswissen, Rezeptwissen etc. notwendig sei, das entweder durch ärztliche Kunst vermittelt werde oder durch courantes Wissen. Auch das courante Wissen des Alltags gehe letztendlich auf einmal „gefundenes“ Spezialwissen zurück, das allerdings auf die Ebene der Alltagswelt 'abgesunken' sei⁴⁹. Der Autor äußert damit deutlich eine Ansicht darüber, wo und wie Expertenwissen seinen Platz im Verhältnis zum Alltagswissen hat⁵⁰.

Die Vorstellung von 'bewußter Planung' speziell im Hinblick auf die städtische Lebenswelt und ihre Strukturen umfassen also einen sehr viel weitergehenden Komplex als nur eine Theorie der Stadtplanung, eine urbanistische Theorie von Funktionsverteilung und Raumaufteilung. Es

⁴⁸ Zur Abhängigkeit des sozialen Wissensvorrats von der strukturellen Differenzierung einer Gesellschaft: W. Sprondel, „Experte“ und „Laie“: Zur Entwicklung von Typenbegriffen in der Wissenssoziologie, in: W. Sprondel/R. Grathoff, Alfred Schütz und die Idee des Alltags in den Sozialwissenschaften, Stuttgart 1979, 140ff; zu dem hier verwendeten Begriff Relevanz: A. Schütz, Das Problem der Relevanz, Frankfurt 1982, 102ff.; A. Schütz/ Th. Luckmann, Strukturen der Lebenswelt, Bd.1, Frankfurt 1979, III B, 244ff; P. Berger/Th. Luckmann, Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit, Frankfurt 1980, 21ff.

⁴⁹ *De arte* 4-6 (=227,6-230,20 Jouanna); vgl. dazu Verf. wie Anm. 41) 119ff; zur Sedimentierung: Schütz/ Luckmann (wie Anm. 48) Bd.1, 314ff; Berger/Luckmann (wie Anm. 48) 72ff.

⁵⁰ Vgl. auch die Kritik von Sokrates daran (*Gorg.* 513a9ff), daß die Redner dem attischen Demos nur schmeichelnd nachgeben, statt ihn zu Einsicht und Vernunft zu führen: Auch damit wird, wenn auch in kritischer Spiegelung, das Verhältnis des Spezialisten und seiner Fähigkeit, der τέχνη, zur alltäglichen Lebenswelt beschrieben.

geht hier darum, wie die Allgemeinheit einer Polis dieses Phänomen 'bewußte Gestaltung' einer Stadt wahrnimmt und welchen Stellenwert diese Vorstellung im Allgemeinbewußtsein hat, die im Gegensatz zu jedweder Theorie von Stadtplanung etc. ganz vortheoretisch ist. Nichtsdestoweniger enthält auch diese Vorstellung ein 'Wissen' in der Form der selbstverständlichen Gewißheit, wie solche Bereiche, die zur 'bewußten Gestaltung' einer Stadt gehören, strukturiert sind. Von der aus den Elementen des Allgemeinwissens stammenden Gewißheit gehen auch alle weiterhin entwickelten Theorien aus, auch wenn sie diesen schließlich widersprechen. Daher ist einerseits nach den Strukturen städtischen Lebens zu fragen, die als solche selbstverständlichen und nicht hinterfragten Elemente der Alltagswelt galten; demgegenüber ist davon abzugrenzen, welche Bereiche der Vorstellung von der 'bewußten Planung' nicht zu dem allgemeinen Wissensbestand gehörten, sondern als Spezialwissen klassifiziert wurden. Bei letzterem muß dann der Bezugspunkt dieses Wissens zur sozialen Relevanz und die Position im Verhältnis zu dem jeweiligen Alltagswissen der Lebenswelt zu erkennen sein (Sonderwissen/Expertenwissen). Bei dem Expertenwissen handelt es sich beispielsweise um eine grundsätzlich andere Ebene als diejenige, die in dem genannten Text des platonischen Dialogs Protagoras angesprochen ist. Dessen Positionen bewegen sich zwischen konkurrierenden Wirklichkeitsbestimmungen, wobei jede für sich das Monopol reklamiert. Eine soziale Relevanz, durch einen erkennbaren Zusammenhang mit dem Alltagswissen gegeben, ist hier nicht erkennbar.

Im folgenden soll daher anhand von Texten, deren Bezug zum Alltagswissen erkennbar ist, die Vorstellung von der 'bewußten Gestaltung' der Stadt in ihrem Bezug zur alltäglichen Lebenswelt untersucht werden. Die Texte beschränken sich auf den Zeitraum der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, um eine gewisse Vergleichbarkeit zu gewährleisten; sie können die genannten Aspekte jedoch nur exemplarisch vermitteln. Der hier angestrebte Nachweis eines Bezugs zur alltäglichen Lebenswelt wird entweder aus der implizierten Verweisstruktur genommen, d.h. aus der Art und Weise, wie vom Alltagswissen aus auf die Vorstellung von 'bewußter Gestaltung' verwiesen wird⁵¹, oder aus der Situationsbezogenheit selbst.

⁵¹ Sprondel (wie Anm. 48) 150f zur Verweisstruktur.

I. Aristophanes' Komödie 'Die Vögel'

Ausgangspunkt der Argumentation des Pisthetairos, des Protagonisten der Komödie, ist, daß die Vögel eine Stadt gründen sollen, um den politischen Machtanspruch der Vögel gegenüber den Göttern durchzusetzen. Die Planung der Stadt, wie er sie vorschlägt, soll sich auf drei zentrale Aspekte konzentrieren:

Der topographische Aspekt:

Der Umkreis der Stadt soll begrenzt werden: Da die zu planende Stadt der Vögel genau zwischen dem Reich der Götter und dem menschlichen Bereich auf der Erde lokalisiert werden soll, muß dieser Zwischenraum in der Luft genau abgegrenzt werden, nämlich durch Mauern ringsum als Rahmen für den οἶκος⁵².

Der religiös-kultische Aspekt:

Zwischen den Vögeln, den Menschen und den Göttern soll geklärt werden, wem die Opfer zustehen und wer sie zu erbringen hat: In dem Streit zwischen den Vögeln und den Göttern um die Opferleistungen der Menschen setzen sich die Vögel dank ihrer strategischen Position durch, die auf bewußter Planung basiert (554ff).

Der politisch-normative Aspekt:

Die geplante Polis soll eine wohlgeordnete Polis sein (eine πόλις εὐτακτος, 826ff). Um diese gute Ordnung zu gewährleisten, ist die Frage zu klären, wer der Schutzpatron der zu gründenden Polis werden soll: Man entscheidet sich für Athena, mit Kleisthenes am Weberschiffchen. Damit ist nicht nur die Frage des Schutzheiligen entschieden, sondern auch diejenige der politischen Ordnung: Sie ist die des demokratischen Athens im 5. Jh. In der Person der Basileia, die Pisthetairos sich von Zeus als Gemahlin erbitten soll, läßt Aristophanes die politischen Normen Athens namentlich auftreten (1536ff). Basileia, so erklärt Prometheus es dem Pisthetairos, verfüge über den Blitz des Zeus und damit stehe sie der gesamten Verwaltungsstruktur vor. Durch sie könne

⁵² Vögel 551ff, vgl. 173ff, 180ff. Zu dem Verhältnis von Stadt und Land in den Komödien des Aristophanes vgl. V. Ehrenberg, *Aristophanes und das Volk von Athen*, Zürich 1968, 91ff., der betont, daß hier weniger ein Gegensatz Stadt-Land im Sinne unterschiedlicher Lebenswelten bei Aristophanes zu erkennen sei als ein Gefälle in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht.

sich Pisthetairos die εὐβουλία (Einsicht, Besonnenheit), die εὐνομία (Recht und Gesetz), die σωφροσύνη (Mäßigung, Sittlichkeit), aber gleichzeitig auch Verfügung über die Flotte und das Gerichtswesen verschaffen, da nämlich Basileia auch die Aufsicht über die νεωρία (Schiffshäuser) und die Verleumdungen (d.h. die Masse der attischen Prozesse), die Kolakretai (Zahlmeister des Richtersoldes) und die Triobolia (Richtersold) habe. In der Personifikation der Basileia sind zwei Bereiche nebeneinander zu sehen, die ganz typisch für das öffentlich-politische Leben Athens sind: der Bezug auf die politischen Normen und die Betonung der für das Funktionieren des öffentlich-politischen Lebens wichtigen Ämter und Einrichtungen, die die Verwaltungsstruktur des demokratischen Athens charakterisieren.

Aristophanes führt dieses Nebeneinander gerade in der Planungsphase der Vogelstadt noch weiter: Es treten als wirkliche oder vermeintliche Ratgeber auf: der Dichter (904ff), der Seher/Orakeldeuter (959ff), der Vermesser in der Person des Meton, der gleichzeitig auch Mathematiker, Philosoph und Astronom ist (992ff), der Episkopos (1021ff), der Gesetzesverkäufer (1035) und der Sykophant (1410). Der Sykophant tritt als letzter dieser von Aristophanes als unerwünschte Ratgeber charakterisierten Spezialisten auf und seine Tätigkeit wird explizit als τέχνη bezeichnet⁵³. Das Wissen, das diese Ratgeber für die Gestaltung der neuen Polis beitragen können, wird deutlich als Abirrung vom Jedermannswissen gezeigt. Dieses Jedermannswissen darüber, wie eine Stadt zu planen und gestalten ist, repräsentiert Pisthetairos mit seinen Vorschlägen über die Errichtung von Mauern sowie der Einrichtung der religiösen und politischen Ordnung. Hinter der komischen Umkehrung in der Verspottung der Spezialisten erscheinen die Genannten in ihrem Technitenum jedoch auch als Teil der städtischen Alltagswelt, die für das Athen des letzten Drittels des 5. Jahrhunderts typisch ist: Aus der alltäglichen Erfahrung heraus haben Pisthetairos und Euelpides das Wissen, daß diese Art von Fachleuten für einen bestimmten Bereich zuständig sind, der nicht für 'Jedermann' zugänglich ist. Aber 'Jedermann' weiß, auf welches spezielle Wissen verwiesen werden muß, wenn z.B. die Deutung eines Orakels, die Vermessung eines Gebietes, die Tätigkeit eines Gesandten, die Formulierung eines Gesetzes oder eine

⁵³ Vögel 1423: ὦ μακάριε τῆς τέχνης.

Denunziation erforderlich ist. Da diese Art von Kenntnissen für die Öffentlichkeit relevant ist, wird in der Benennung dieser Spezialisten auch auf einen Teil der städtischen Lebenswelt verwiesen.

Das Spezifische der Komödie bezieht hier das Alltagswissen der attischen Bürger mit ein. Der gemeinsame Wissensvorrat des bürgerlichen Alltags in Athen ist hier der Hintergrund einer dem Autor, den Darstellern und dem Publikum ständig verfügbaren Vorstellungswelt, auf dem sich die Ironie erst entfaltet. Damit Komik ihre eigentliche Wirkung erzielen kann, muß sie in einem genau abgemessenen Raum ruhen, dessen Charakteristikum seine hohe Konventionalität ist⁵⁴. Die gemeinsamen Erfahrungen, ein allen gemeinsames, vollständig bekanntes Beziehungs- und Verweisungsfeld ermöglichen die eigentliche Wirkung der Komik: die Leichtigkeit und Schnelligkeit, mit der vom Zuschauer Bezüge hergestellt werden können. Autor und Publikum bewegen sich in einer gemeinsamen Alltagswelt, in der etwa die Übercharakterisierung bestimmter Besonderheiten oder Einzelheiten dieselbe eindeutige Aussagekraft hat wie die unverhüllte Botschaft eines Prosatextes⁵⁵. Wenn Aristophanes in der Vogelstadt die Ratschläge der Experten zur Gestaltung der neuen Polis durch eine derartige Übercharakterisierung ausgrenzt, so ist daraus auf dem Hintergrund der Funktion des Komischen zweierlei zu schließen: Zum einen, wie schon dargelegt, ist hier der Verweis an den Experten als Teil des Alltagswissens gekennzeichnet; zum anderen wird aber auch der Anspruch des Experten, eine Stadt durch Rat und Wissen zu gestalten, als Teil der 'Jedermann' geläufigen Alltagserfahrung deutlich.

Aristophanes verweist in seiner Komödie also auf einen gemeinsamen Erfahrungshorizont, indem er die allen selbstverständlichen Elemente der bürgerlich-politischen Lebenswelt der Stadt Athen ironisch thematisiert: Diese Elemente sind hier als Strukturen der Polis, in der

⁵⁴ Vgl. hierzu S. Halliwell, *Authorial Collaboration in the Athenian Comic Theatre*, GRBS 30 (1989) 515ff und ders., *Comic Satire and Freedom of Speech in Classical Athens*, JHS 111 (1991), 48ff sowie P. Cartledge, *Aristophanes and his Theatre of the Absurd*, Bristol 1990; für den Zusammenhang des Utopischen und der Komik s. B. Zimmermann, *Utopisches und Utopie in der Komödie des Aristophanes*, WJA 9 (1983) 57ff und E. R. Schwinge, *Aristophanes und die Utopie*, WJA 3 (1977) 43ff.

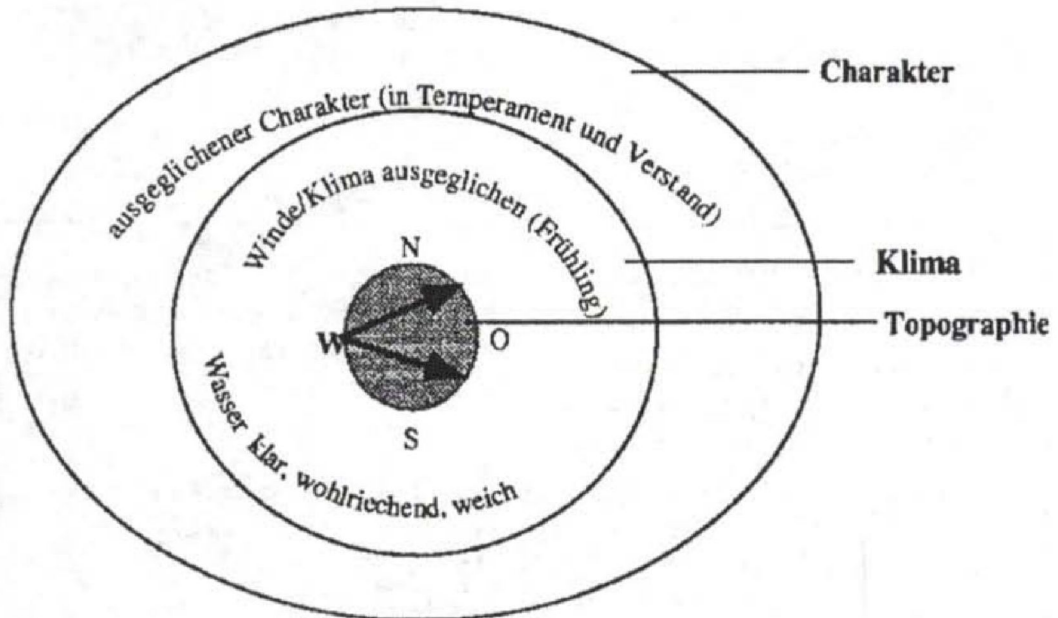
⁵⁵ Vgl. hierzu Verf (wie Anm. 41) 77f.; zu dem Verhältnis von gesellschaftlichem Wissensvorrat zu subjektivem Wissensvorrat und subjektivem Wissenserwerb vgl. Schütz/Luckmann (wie Anm. 48) Bd.1, 135ff.

Be- und Abgrenzung der städtischen Lebenswelt (Mauer), der religiös-kultischen Ausrichtung (Opfer) und der bürgerlich-politischen Ordnung zu sehen. Darüber hinaus geht er aber auch von der Gestaltbarkeit dieser Strukturen aus: nämlich in der Vorstellung von der Planung und der darin eingebundenen Rolle der Spezialisten, die mit Hilfe ihrer τέχνη die Polis bewußt gestalten wollen.

II. Die Schrift *De aeribus*⁵⁶

In dieser Schrift wird die Stadt als topographisch-klimatisch-politischer Kosmos beschrieben. Auch aus ihr ergeben sich wertvolle Hinweise für die Vorstellung von dem Verhältnis, in dem Expertenwissen zu dem alltäglichen Wissensbereich der städtischen Lebenswelt steht. Der Ausgangspunkt des Autors ist die ärztliche τέχνη, die es dem Arzt, der in eine fremde Stadt kommt, ermöglichen soll, sich sofort zu orientieren, um so schnell und erfolgreich heilen zu können. Der Autor gliedert die Schrift in zwei Teile: eine Typologie von Städten, für die er einen topographisch-klimatischen Orientierungsrahmen konstruiert und seine These, daß Ethos und Sitten der Einwohner einerseits von der Lage einer Stadt, andererseits jedoch auch von den Gesetzen und der politischen Ordnung einer Stadt geprägt werden. Wie er den Orientierungsrahmen für Städte im allgemeinen konstruiert, ist am Beispiel der von ihm als nach Osten gelegenen Stadt zu zeigen:

⁵⁶ Der Autor dieser Schrift, die später dem Hippokrates zugeschrieben wurde, ist nicht bekannt. Vermutlich ist sie zeitgleich mit Herodot, mit dem die Schrift *De aeribus* auch sonst einiges gemeinsam hat. Vgl. dazu F. Heinemann, *Nomos und Physis, Darmstadt*² 1980. Die Schrift *De aeribus* wird hier zitiert nach der Ausgabe von H. Diller, *Hippokrates. Über die Umwelt*, Berlin 1970 (CMG I 1,2).

Die nach Osten orientierte Stadt (aer.5)

Der Verfasser ordnet seinen Orientierungsrahmen einerseits nach den vier Himmelsrichtungen, so daß er eine nach Süden, nach Norden, nach Osten und nach Westen orientierte Stadt unterscheidet, andererseits untergliedert er alle diese Typen von Stadt immer nach denselben drei Gesichtspunkten Topographie, Klima sowie Einfluß auf die Konstitution und den Charakter. Die vier Himmelsrichtungen werden in Analogie zu den Elementen Wasser und Luft, zu den Säften (Phlegma, Chole) und zu den Qualitäten (feucht, kalt, warm, trocken) gesetzt. Dabei handelt es sich um ein ausgefeilt konstruiertes System einer Klimalehre, das weit über die landläufige Vertrautheit und Berücksichtigung von klimatischen Bedingungen hinausgeht.

Diese qualifizierenden Beschreibungen der äußeren Gegebenheiten und Bedingungen stehen im Zusammenhang einer größeren Konzeption: Ethos, Sitten und Charakter sind Ausdruck von übergeordneten Prägungen, die auch die einzelne Stadt charakterisieren. Um diese größere Konzeption zu erläutern, stellt der Autor Asien und Europa einander gegenüber, wobei er auch hier wieder die drei genannten Kriterien Topographie, Klima und Konstitution verwendet:

<i>Europa</i>	<i>Asien</i>
<p><i>wild</i> <i>zornig</i> <i>mutig</i> <i>kriegerisch</i> <i>arbeitsam</i> <i>kreativ (Techne)</i> <i>(12,9-10. 23,3-5. 24,10)</i></p>	<p>schön groß gleichmäßig gewachsen sanfte, kultivierte Sitten (12, 3-9)</p>
<p>heftige, zahlreiche Veränderungen prägen Körper und Seele ermöglichen den physischen und psychischen Widerstand gegen Tyrannis und Sklaverei (23, 4-8)</p> <p>die politische Ordnung richtet sich am Ideal der Isonomie und Autonomie aus (16,4. 23,8)</p>	<p>Gleichmäßigkeit der Topographie und des Klimas führen zu physischer und psychischer Schwäche (schlaff, feige) (12,9. 16,2-3. 23,5)</p> <p>die politischen Ordnungen sind geprägt von Tyrannis und Sklaverei (16, 4-8. 23,7)</p>

In dieser Konstruktion eines Orientierungsrahmens ist sehr deutlich auch der Anspruch des Autors zu erkennen, eine grundsätzliche Handlungsanleitung zu geben, nach der die Wahrnehmung der Polis in diesem System vorzunehmen sein soll.

Hier äußert sich der allgemeine Anspruch des Experten, der das Verhältnis von Nomos und Physis so versteht, daß es aufgrund einer bzw. hier *seiner* Handlungsanleitung zu beeinflussen und zu gestalten sei. D.h., daß durch menschliche Planung sowohl äußere Strukturen gesetzt⁵⁷ als auch innere Strukturen beeinflusst und geprägt werden können. Letzteres unterstreicht der Autor mit Beispielen, die zeigen, wie durch eine entsprechende politische Ordnung auch gegen die Prägung von Klima und Topographie beispielsweise die Einwohner Asiens statt feige und schlaff durchaus mutig und tapfer kämpfen können⁵⁸.

Das Konzept, das der Autor von *De aeribus* in seiner Schrift hinterlassen hat, ist eindeutig kein Alltagswissen der städtischen Lebenswelt,

⁵⁷ Vgl.aer.14 zu den Makrokephalen.

⁵⁸ Vgl.das in aer.16 beschriebene Verhalten der Griechen und Asiaten in Asien.

sondern zuerst einmal nur Sonderwissen. Doch durch die soziale Funktion, die die Ärzte in dieser Zeit bereits haben und die mit einer zunehmenden Professionalisierung der antiken Medizin einhergegangen ist⁵⁹, gewinnt dieses Sonderwissen den Status von Expertenwissen.

Der Autor bezieht sich jedoch auch auf die Elemente, die die städtische Lebenswelt im Alltagswissen ausmachen; denn die Vorstellung von der Prägung einer Polis durch topographische und politische Strukturen kann zu dieser Zeit bereits als selbstverständlicher und unhinterfragter Teil des Alltagswissens gelten, wie es sich an der bereits dargestellten Planung der Vogelstadt in der Komödie des Aristophanes zeigen läßt. Dazu kommt nun bei dem Autor von *De aeribus* der Aspekt der klimatischen Bedingungen, der Klimalehre, die er sehr differenziert mit den topographischen und politischen Strukturen verknüpft. Die Klimalehre ist nun wiederum charakteristisch für die antike griechische Medizin und hat ihre ersten Entwicklungsschritte wohl in dieser Zeit des 5. Jh.s vollzogen.

Hieran ist zu erkennen, wie das subjektiv erworbene Wissen, das einen Berufsstand charakterisiert, die Klimalehre und die davon abhängigen Interpretationen, mit dem sozialen Wissensvorrat verbunden wird, nämlich dem Wissen darüber, daß eine städtische Lebenswelt durch topographische und politische Strukturen geprägt ist.

III. Die 'Pestbeschreibung' des Thukydides⁶⁰

Im zweiten Jahr des Peloponnesischen Krieges brach die Seuche in Athen aus. Thukydides gibt an dieser Stelle eine ausführliche und differenzierte Symptombeschreibung (2,49), aber vor allem schildert er

⁵⁹ Vgl. Sprondel (wie Anm. 48) 140ff zu dem Zusammenhang von Arbeitsteilung, Professionalisierung und Expertentum.

⁶⁰ Die Schilderung, die Thukydides von dieser Krankheit gibt, wird hier zwar als Pestbeschreibung bezeichnet, jedoch verwendet Thukydides nur die Termini νόσος und λοιμός (Seuche). Als Zusammenfassung der medizinhistorischen Diskussion hierzu vgl. K. H. Leven, Thukydides und die „Pest“ in Athen, *Medizinhistorisches Journal* 26 (1991) 128ff; vgl. a. H. Erbse, Thukydides über die Ärzte Athens, *RM* 124 (1981) 29ff; H. Herter, Die Pestschilderung des Thukydides, in: E. Römisch (Hrsg.): *Griechisch in der Schule. Didaktik, Plan und Deutung*, Frankfurt/M. 1972, 122ff; M. Marshall, *Pericles and the Plague*. In: E. M. Craik (ed.), *Owls to Athens*, Oxford 1990, 163ff; S. L. Radt, Zu Thukydides' Pestbeschreibung, *Mnemosyne* 31 (1978) 233ff.

eine grundsätzliche Krise der städtischen Lebenswelt: Die Ordnung löst sich auf, sie wird entdifferenziert, Kultur und Lebenswelt vergehen. Er beschreibt ein Bild von dem Erschrecken vor dem Verlust der Ordnung, dem Zusammenbruch der Institutionen in der Stadt. Die Krankheit überfiel jeden, sie war stärker als jeder λόγος (2,50,1). Damit versagten die Spezialisten, die Ärzte und auch jedes Expertenwissen (2,47,4)⁶¹: οὔτε γὰρ ἰατροὶ ἤρκουν τὸ πρῶτον θεραπεύοντες ἀγνοία, ἀλλ' αὐτοὶ μάλιστα ἔθνησκον ὅσῳ καὶ μάλιστα προσῆσαν, οὔτε ἄλλη ἀνθρωπεῖα τέχνη οὐδεμία. Jedoch ging der Eingriff der Krankheit noch wesentlich weiter. Die von Thukydides im Epitaphios programmatisch gebrauchte Formulierung vom σῶμα αὐτάρκες (2,41,1), die auf ein wesentliches Element im Selbstwertgefühl der Athener hinweist, kehrt hier wieder⁶²: ἐν τε οὐδὲ ἐν κατέστη ἴαμα ὡς εἶπεῖν ὅτι χρῆν προσφέροντας ὠφελεῖν. τὸ γὰρ τῷ ξυννευγκὸν ἄλλον τοῦτο ἔλαπτεν. σῶμά τε αὐτάρκες ὃν οὐδὲν διεφάνη πρὸς αὐτὸ ἰσχύος πέρι ἢ ἀσθενείας, ἀλλὰ πάντα ξυνήρει καὶ τὰ πασῆ διαίτη θεραπευόμενα (2,51,2-3). Weder mit Expertenwissen noch mit der aus der Wirklichkeit der attischen Alltagswelt herrührenden selbstverständlichen Einstellung war der aus der Seuche entstandenen Krise beizukommen. Die Krankheit kam mit einer Wucht über die Menschen, die jedes Maß überstieg, sie war etwas ganz anderes als alles Vertraute. Dieses Phänomen schildert Thukydides in engem Zusammenhang mit seinen Auswirkungen auf die Struktur der Polis.

Ein wesentlicher Grund für die schnelle Ausbreitung der Seuche war die Zusammenpferchung der Bevölkerung in der Stadt aufgrund der spartanischen Invasion (2,52,1); die existenzielle Auswirkung auf die städtische Lebenswelt, den städtischen Kosmos zeigte sich an der Auflösung eben dieses Kosmos (2,52,2). Auch Thukydides bezieht sich hier wieder auf drei Bereiche, die diesen Kosmos ausmachen und die so auch

⁶¹ Vgl. auch 2,51,2.

⁶² W.R. Connor, Thucydides, Princeton 1984, 67 mit Anm. 69 weist hier auf die Parallele zu Xen. Mem. 4,7,1 hin, wonach dieser Ausdruck auf die Fähigkeiten eines Bürgers weist, die für den Alltag genügen, ohne daß ein Spezialist hinzugezogen werden müßte. Vgl. hier auch H. Flashar, Der Epitaphios des Perikles, Heidelberg 1968, 25 mit Anm. 48 zur 'Schule von Hellas'. Grundsätzlich zu den verschiedenen Aspekten, die in der Autarkeia berührt werden (ἀρετή, τύχη) sowie mit einem Vergleich der Bedeutung dieser Vorstellung bei Herodot: T. F. Scanlon, Echoes of Herodotos in Thucydides: Self-Sufficiency, Admiration, and Law, Historia 43 (1994) 143ff.; bei Scanlon auch weitere Literatur.

in Aristophanes' Komödie begegnen: Im Blickfeld hat Thukydides die οἴκοι, die Häuser (2, 52,2), die Heiligtümer (2, 52,3), Recht und Sitte sowie das Gesetz (52,4). In diesen drei Komplexen waren die Auswirkungen zu erkennen. Aufgrund der Überfüllung der Stadt standen nicht genügend Häuser zur Verfügung. Überall lagen Sterbende und Leichen, man wurde gleichgültig gegen Heiliges und Erlaubtes⁶³, ebenso wurden die Tempel durch die Auswirkungen der Krise entweiht, wurden die νόμοι nicht beachtet, so daß schließlich jede Form von Ordnung durch die Gewalt der Seuche zunichte gemacht wurde.

Wie sich in dieser Krise die Strukturen der städtischen Lebenswelt auflösen, beschreibt Thukydides wieder analog zu den genannten Bereichen: Zum einen wurde die soziale Ordnung umgekehrt, reich und arm starben ohne Unterschied (2,53,1), zum anderen wurden die Bestattungsriten und -sitten nicht mehr beachtet, gleichgültig, ob jemand fromm oder ungläubig war, und schließlich war kein zielgerichtetes Handeln, keine Planung mehr möglich. Es gab keine Schranke mehr, nicht die Furcht vor den Göttern, nicht die Nomoi legten den Menschen noch Grenzen auf (2,53,4).

Der Untergang von Ordnung in der städtischen Lebenswelt mit allen ihren Differenzierungen bringt zum Ausdruck, daß die alltägliche Lebenswelt entdifferenziert und damit aufgelöst ist. Das bedeutet, daß ihre Strukturen versinken, die Verhaltensweisen zersetzt, die sozialen Strukturen in Unordnung und die Normen aufgegeben sind. Alle Elemente, die die Strukturen der Lebenswelt ausmachen, die Familienstruktur des Oikos, die soziale Hierarchie, Religion und Kult sowie die Nomoi sind in Auflösung begriffen.

Neben der Wahrnehmung einer Krise der städtischen Lebenswelt findet sich aber auch bei Thukydides der Gedanke der bewußten Gestaltung dieser Lebenswelt, auch und trotz der Krise (2, 48,3): ἐγὼ δὲ οἶόν τε ἐγίγνετο λέξω, καὶ ἀφ' ὧν ἂν τις σκοπῶν, εἴ ποτε καὶ αὐθις ἐπιπέσοι, μάλιστ' ἂν ἔχοι τι προειδῶς μὴ ἀγνοεῖν, ταῦτα δηλώσω αὐτός τε νοσήσας καὶ αὐτὸς ἰδὼν ἄλλους πάσχοντας.

Dank besserer Kenntnis, d.h. dank der von ihm gegebenen Beschreibung der Symptomatik, sei in Zukunft die Möglichkeit gegeben, einzu-

⁶³ Vgl.dazu J. D. Mikalson, Religion and the Plague in Athens, 431-423 B.C., GRBS 10 (1984) 217ff.

wirken, falls die Seuche wiederkehren sollte⁶⁴. Diese Vorstellung von Gestaltung und Planung findet sich auch in der Darstellung selbst: Sie sei, so Thukydides, eine *ἰδέα*. Er präsentiert hier ein Konzept des Phänomens, eine Abstraktion und nicht eigentlich eine Beschreibung oder eine beschreibende Darstellung des Ablaufs. Damit setzt er selbst die Schilderung in bewußten Gegensatz zu dem, was der einzelne subjektiv und tatsächlich von der Seuche wahrgenommen hat. Hierin ist bei Thukydides der Versuch zu erkennen, die Krise für sich selbst zu bewältigen und über die individuell-subjektive Sicht hinaus einen Anspruch auf Gültigkeit seiner Vorstellung zu sichern. In der sogenannten Pestbeschreibung des Thukydides ist der Zusammenhang von Stadt als Lebenswelt und der Vorstellung, daß sie bewußt zu gestalten ist, in dem Rückblick auf die Krise dieser Lebenswelt zu erkennen: Denn Thukydides bekräftigt gerade das Festhalten an den Strukturen in seinem Anspruch, für die Zukunft zu planen.

Anhand dieser drei Beispiele läßt sich, zumindest exemplarisch, zeigen, wie die Vorstellung, daß die Stadt als Ort menschlichen Lebens 'planbar' ist, als in der städtischen Lebenswelt des 5. Jahrhunderts verankert gesehen werden kann: Am Beispiel der Planung einer Vogelstadt in der Komödie des Aristophanes ist zu erkennen, welche der Strukturen einer städtischen Lebenswelt im Alltagswissen ihren Platz haben, während die von dem Autor der Schrift *De aeribus* konzipierte Ansicht von der Stadt als eines topographisch-klimatisch-kulturellen Kosmos ein Beispiel für die Wahrnehmung der Stadt im Wissen eines Experten darstellt. Thukydides wiederum, in seiner Schilderung der großen Seuche in Athen zu Beginn des Peloponnesischen Krieges, vermittelt einen Eindruck von dem Erschrecken vor der Auflösung und Zersetzung dieser Strukturen der städtischen Lebenswelt. Die hier beschriebenen Vorstellungen von der bewußten Gestaltung der Stadt gehen auf die Strukturen und Regeln der alltäglichen Lebenswelt zurück und zeigen, darüber hinausgehend, auch den Anspruch des Experten, diese formen zu wollen.

⁶⁴ Vgl. dazu 1,22,4 mit demselben Anspruch: ὅσοι δὲ βουλήσονται τῶν τε γενομένων τὸ σαφὲς σκοπεῖν καὶ τῶν μελλόντων ποτε αὐθις κατὰ τὸ ἀνθρώπινον τοιούτων καὶ παραπλησίων ἔσσεσθαι, ὠφέλιμα κρίνειν αὐτὰ ἀρκούντως ἔξει.